

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 ^h a u ß e r h a l b 1 Rth 45 ^h

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 ^h

von außerhalb derselben mit 10 ^h für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 ^h a u ß e r h a l b 1 Rth 45 ^h

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 ^h

von außerhalb derselben mit 10 ^h für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 125.

Welzheim, Sonntag den 15. August

1875.

Verfügungen der Behörden.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes in Cannstatt.

(Fortsetzung.)

Denjenigen Bewerbern um Preise in der Rindviehzucht, welche von Cannstatt mehr als 24 Kilometer entfernt wohnen und mit ihren Thieren bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins einen ersten oder zweiten Preis erlangt haben, wird, im Falle sie zum Transport ihrer Thiere nach Cannstatt die Eisenbahn benutzen können, nicht nur kostenfreie Eisenbahnfahrt für das betreffende Thier und dessen Begleiter bis nach Cannstatt und zurück nach der Station, von wo aus der Transport auf der Eisenbahn begann, sondern auch als Entschädigung für die Kosten des Aufenthalts in Cannstatt mit einem Zuchstiere 13 M., mit einer Kalbe oder Kuh 9 M. zugesichert.

Wer auf diese Vortheile Anspruch macht, hat sich spätestens bis zum 10. September unter Bezeichnung des Thiers, mit welchem er um einen Preis konkurriren will, bei der Centralstelle für die Landwirtschaft zu melden und ein Zeugniß des Vorstandes des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, daß für das zur Konkurrenz bestimmte Thier bei der letztmaligen Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ein erster oder zweiter Preis erlangt worden sei, und daß dasselbe hinsichtlich seines Alters der oben Ziffer 1 bezeichneten Bestimmung entspreche, mit vorzulegen, worauf ihm eröffnet werden wird, von welcher Station aus und zu welcher Zeit der Transport nach Cannstatt stattfinden könne. Im Falle sich aus den einkommenden Anmeldungen eine zu starke Konkurrenz ergeben würde, bleibt der Centralstelle für die Landwirtschaft vorbehalten, unter den angemeldeten Thieren eine angemessene Auswahl zu treffen.

§. 5.

Die Preise in der Schafzucht bestehen neben je einer bronzenen Medaille in Folgendem:

1) für die besten zwei- bis vierschauligen Widder zwei Preise zu je 72 M., zwei Preise zu je 54 M. und zwei Preise zu je 36 M.;

2) für die besten zwei- und vierschauligen Mutterschafe zwei Preise zu je 60 M., zwei Preise zu je 45 M. und zwei Preise zu je 30 M.

Diese Preise sind durch ein in Ulm aus Anlaß einer Versammlung von Sachverständigen zur Verathung der Interessen der Schafzucht und der Wollproduktion niedergelegt gewesenen Schaugericht vergeben worden, sie werden aber erst beim landwirthschaftlichen Fest in Cannstatt zur Austheilung kommen.

Diejenigen Schafhalter, welchen die genannten Schafpreise zuerkannt worden sind, haben eine kleine Anzahl ihrer Thiere auf dem Feste gegen eine ihnen zu reichende billige Entschädigung vorzuführen, worüber ihnen von Seite der landwirthschaftlichen Centralstelle besondere Aufforderung zugehen wird.

Außerdem wurden in Ulm gleichfalls 4 Nachpreise für Widder und 1 Nachpreis für Mutterschafe je zu 12 M. vertheilt.

§. 6.

Als Preise in der Schweinezucht werden neben je einer bronzenen Medaille ausgesetzt:

1) für die acht besten Eber 70, 60, 50, 40 und 30 M. und dreimal 20 M.,

2) für die acht besten Mutterschweine 50 M., 40 M., dreimal 30 M. und dreimal 20 M.

Bedingungen.

Die Preisbewerber haben ein von der Ortsobrigkeit ausgestelltes und von dem betreffenden Oberamt beglaubigtes Zeugniß darüber mitzubringen, daß das zur Preisbewerbung bestimmte Thier entweder von ihnen selbst oder wenigstens im Inlande erzogen worden ist.

Denjenigen Bewerbern um Preise in der Schweinezucht, welche von Cannstatt mehr als 12 Kilometer entfernt wohnen und mit ihren Thieren bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins einen ersten oder zweiten Preis erlangt haben, wird eine Transportvergütung von 1 M. für jede weitere Stunde der Entfernung von Cannstatt und von 2 M. für die Kosten des Aufenthaltes in Cannstatt gegeben.

Wer auf diesen Vortheil Anspruch machen will, hat sich spätestens bis zum 20. September d. J. bei der Centralstelle für die Landwirtschaft zu melden und ein Zeugniß des Vorstandes des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, daß für das zur Konkurrenz bestimmte Thier bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ein erster oder zweiter Preis erlangt worden sei, mit vorzulegen

§. 7.

Um Preise in der Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht kann für eine und dieselbe Thiergattung (Farren, Kühe, Widder u. s. w.) je nur im zweiten Jahr konkurriert werden.

§. 8.

Die Preisbewerber mit Pferden, Rindvieh und Schweinen haben sich am Tage vor dem Feste (am 27. September) mit Pferden, Zuchstieren und mit Schweinen Vormittags 9 Uhr, mit Kühen und Kalbinnen aber Nachmittags 3 Uhr bei dem perordneten Schaugericht in Cannstatt einzufinden, welchem die oben (§§. 3, 4, 6) vorgeschriebenen Urkunden, und zwar für jede Thiergattung je abgefordert ausgestellt, vorzulegen sind.

§. 9.

Sollten Preise in einer der in den §§. 3 bis 6 aufgeführten Abtheilungen und Unterabtheilungen aus Mangel an preiswürdiger Konkurrenz nicht gegeben werden können, so ist dem Preisgerichte gestattet, diese Preise auf solche Unterabtheilungen zu übertragen, in welchem eine größere Wettbewerbung preiswürdiger Thiere stattfindet.

Gewerbmäßige Pferde- und Viehhändler sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

Niemand kann mehr als Einen Preis in derselben Thiergattung, beziehungsweise Thierabtheilung erhalten.

§. 10.

Die am Tage des Festes in Cannstatt stattfindenden Wettrennen, für welche Staatspreise ausgesetzt sind, werden durch das Komitee des württembergischen Rennvereins unter Mitwirkung eines Delegirten des R. Ministeriums geleitet.

Für diese Rennen sind folgende Bestimmungen getroffen:

1) Staatspreis 700 M. Flachrennen für Pferde aller Länder, bona fide im Besitz von Einwohnern Württembergs. 24 M. Einsatz, 20 M. Reingeld. Gewicht: 3jährig 60 R., 4jährig 67 R., 5jährig und älter 69 R. — In Württemberg gezogene Pferde

5 R. erlaubt. Sieger eines Rennens bis inkl. 1800 M. 1,5 R. von 1801—5000 M., 3 R., darüber 4 R. mehr.

Distanz: zweimal die Bahn, ca. 2000 Meter. Dem 2ten Pferde 100 Mark und die Hälfte der Einsätze und Neugelder; dem 3ten Pferde die andere Hälfte der Einsätze und Neugelder.

2) Staatspreis 400 M. Hürdentennen für Pferde aller Länder, bona fide im Besitz von Einwohnern Württembergs. 10 M. Einsatz, halb Neugeld. Normalgewicht 70 R. — In Württemberg gezogenen Pferden 5 R. erlaubt. — Sieger eines Hindernisrennens im Werthe von 600 M. und darüber, 1,5 R. mehr, von mehreren 3 R. mehr.

Distanz: 1 1/2 mal die Bahn, ca. 1250 Meter, 4 Hürden, 0,9 Meter hoch. Dem zweiten Pferde die Einsätze und Neugelder, bei vier abgehenden Pferden rettet das dritte seinen Einsatz.

Anmeldung bis spätestens 13. September Abend 10 Uhr unter genauer Bezeichnung der Pferde und Farben bei dem Sekretär des Vereins, Premierlieutenant Freiherr von Reizenstein, Stuttgart, Seefstraße Nr. 10.

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 12. Aug. S. M. der König haben den Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten v. Mittnacht als höchstihren Vertreter bei der Einweihung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald nach Detmold entsendet und demselben zur Begleitung den Geh.-Legationsrath Grafen Eberhard von Linden beigegeben. Dieselben sind bereits abgereist. — An der unteren Neckarstraße, dem unteren Theile des Festplatzes gegenüber, oberhalb des Salons Agoston befanden sich einige Buden mit Sehenswürdigkeiten. In einer derselben wurden von einem Mechaniker aus Hamburg eine Copie der berühmten Straßburger Uhr, einige andere merkwürdige Uhrwerke und Automaten gezeigt. Gestern Abend gerieth nun diese Bude unvermuthet schnell in Brand, ohne daß das Wie bis jetzt ermittelt werden konnte. Zum Glück waren rasch genug Leute in hinlänglicher Zahl zur Hand, um wenigstens diese mechanischen meist höchst interessanten Kunstwerke retten zu können. Die Bude selbst brannte bis auf den Grund nieder. — Den auf dem Festplatz behaupteten Todtschlag im Schwaben habe ich noch nicht bestätigen hören. Die Mittheilung rührte von Leuten her, welche solchen herunterziehenden Gesellschaften angehören.

Deutsches Reich.

München, 12. Aug. Die „Neuesten Nachrichten“ melden, daß der König von Bayern in der vorletzten Woche des Augusts einer großen Truppen-Revue beizuwohnen werde. Dieselbe werde gutem Vernehmen nach am 22. August stattfinden.

In Heidelberg sind vor einigen Tagen fünf Personen nach dem Genuße giftiger Pilze erkrankt und zwei davon bereits gestorben.

Ausland.

Kairo, 12. Aug. Auf eine Meldung des Gouverneurs von Sudan, daß der König von Abyssinien Truppen zusammenziehe, um die ägyptische Grenze an einem von ägyptischen Truppen schwach besetzten Punkte zu überschreiten, sandte der Khedive zahlreiche Unterstützungstruppen nach dem bezeichneten Punkte ab.

Naqusa, 12. Aug. Nach hier eingegangenen Meldungen aus slavischer Quelle hat vorgestern angeblich bei Willechic ein blutiger Kampf zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen stattgefunden. Letztere sollen eine schwere Niederlage erlitten haben.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Mit diesen Tüchern hat er seine Hände abgetrocknet,“ fuhr Bidoc fort.

„Gewöhnlich benutzen die Verbrecher die Kamme, um solche Gegenstände zu kesseltigen.“

Er warf die Handtücher einem seiner Untergebenen zu.

„Bewahren Sie dieselben zur Bestätigung meiner Aeußerung.“

„Ich wette darauf,“ versetzte Bidoc, auf die auf einem Stuhl

liegenden Kleider der Ermordeten deutend, „daß eine der Taschen umgewendet ist.“

„Sie haben Recht,“ sagte der Polizeicommissär, nachdem er die Kleider untersucht.

„Aus dieser Tasche hat unser Mann den Schlüssel der Cassé herausgenommen.“

„Aus dieser, nicht aus der anderen, verstehen Sie.“

„Er war mit allen Gewohnheiten der Seligen vertraut, wie ein Galeerenklave mit seinen Ketten und den Stockschlägen des Aufsehers im Bagno.“

Mit dieser Bemerkung erinnerte er sich selbst an die Jahre, die er einst in diesem entsetzlichen Aufenthalt zugebracht hatte.

„Der Mörder wurde nun zum Diebe,“ fuhr er fort, „und begab sich in das dunkle Kabinet, wo der Eisenkoffer an seinem gewöhnlichen Plage stand.“

„Das untere Schloß war ihm wohlbekannt und so wurde es ihm nicht schwer, die verborgenen Schätze herauszuheben.“

Der Advokat, Charles Mazerolle, seufzte laut.

Alexander wünschte den Diab zu allen Teufeln.

„Woraus dieser Schatz aber besteht, weiß ich nicht,“ bemerkte Bidoc.

Charles fuhr aufs Neue mit dem Taschentuch an seine Brille.

„Es enthielt Gold, Bankbilletts, Juwelen und Silberzeug,“ jammerte er.

„Es ist ein Glück, daß der Bösewicht nicht das Haus hat wegtragen können,“ murmelte der Capitän.

Bidoc achtete nicht auf diese Worte.

Sein umherschweifender Blick schien etwas zu suchen.

„Wonach suchen Sie?“ fragte der Polizeicommissär.

„Ich möchte wissen, wie er seinen Raub, der schwer wiegen mußte, fortgetragen hat.“

Die zweite Kammerfrau, Madeline Ervard, trat vor.

„Wenn Sie mir erlauben, mein Herr,“ störrte sie, „so könnte ich wohl —“

„Fahren Sie fort,“ sagte Bidoc rasch.

„Auf diesem Marmorische, hier dicht am Fenster — lag ein Shawl,“ sagte sie, „ein sehr kostbarer Shawl, es war ein Sache mir.“

„Ein Mameluck hatte ihn aus dem Feldzuge in Egypten mitgebracht und Madame verehrt, aber sie trug ihn, der brennenden Farben wegen nicht.“

Und weiter?“

„Sie gebrauchte ihn zum Teppich über diesen Tisch.“

„Gestern Abend war er noch da.“

„Nicht wahr, Annette?“

Demoiselle Chevassu bestätigte diese Worte.

„Ganz gewiß.“

„Ich setzte das Wachslicht darauf, als ich Madame das Haar für die Nacht ordnete.“

Bidoc liebte sich die Stirn.

„Und er ist diesen Morgen verschwunden,“ sagte er.

„Meine Damen, ich danke Ihnen für diese Auskunft.“

Er wandte sich wieder zu seinen Vorgesetzten.

„Jetzt ist mir Alles klar.“

„Er raste seinen Raub in diesen Shawl zusammen und trug ihn auf dem Rücken fort bis in die Straße, wo seine Complicen ihn wahrscheinlich mit einem Wagen erwarteten.“

Und aufs Neue auf die Thür, die zu der kleinen Treppe führte, deutend, schloß er mit den Worten:

„Durch diese Thür ist er verschwunden.“

„Er trug Sorge, sie doppelt zu verschließen, vielleicht aus Furcht, der Körper, den er hinter sich gelassen, könne sich wieder erheben und ihn bis auf die dunkle Treppe verfolgen.“

„Kurz, ich bleibe dabei, der Verbrecher war mit allen Familiengeheimnissen in diesem Hause bekannt, aber er war noch sehr unerfahren in seinem blutigen Handwerk, denn er hat seine Arbeit zwar kühn, aber ohne alle Regel vollbracht.“

Der Untersuchungsrichter wandte sich dem Staatsanwalt zu.

„Was halten Sie von der Untersuchung des Herrn Bidoc?“

„Jedenfalls ist er eine tüchtige Stütze des Gerichts,“ erwiderte Herr von Vergonde.

„Nur daß er sich zu viel Wichtigkeit giebt, das mißfällt mir.“

Dann gab er Bidoc einen Wink, sich an den Tisch zu setzen, an dem der Secretär schrieb.

„Schreiben Sie Ihre Bemerkungen nieder,“ sagte er, „Sie

werden den Aussagen der andern Personen beigelegt und dem Herrn Präfecten übersandt, der jedenfalls Ihren Scharfsinn und ihren Eifer loben wird."

Der Polizeispion gehorchte dem Befehle.

Auf diesem Tische befand sich die Cassette, welche alle Kostbarkeiten der Ermordeten enthalten hatte.

Man hatte sie neben dem Eisenkoffer in dem dunklen Kabinet gefunden.

Bidoc warf einen Blick auf die Cassette, die von gebräuntem Stahl, äußerlich sehr künstlich gearbeitet und mit blumenähnlichen Arabesken verziert war.

Madame Mazerolles hatte sie zur Zeit der Revolution, als sie von Paris entfliehen mußte, in Brüssel gekauft.

Ohne Zweifel hatte sie einer vornehmen Dame aus Spanien gehört, denn inmitten der Wappen, die darauf eingravirt waren, las man, zur Hälfte von der Zeit ausgelöscht: Estaban Runez — 1580 — Sevilla.

Die Cassette in die Hand nehmend, betrachtete er sie mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit.

Seine Blicke belebten sich mehr und mehr.

Er beugte sich über das Stahlkästchen herab — nicht das Kleinste in der Ausschmückung desselben blieb ihm unbemerkt.

Aber während er es so untersuchte und umwandte, schien sich eine innere Angst auf seinem Gesicht auszuprägen.

"Nicht möglich!" murmelte er.

"Ist es ein Blendwerk oder Wirklichkeit?"

"Was ist Ihnen?" fragte der Staatsanwalt.

In der Aufregung, die ihn ergriffen, beantwortete Bidoc die Frage nicht.

Er eilte mit dem Kästchen zum Fenster; dort war helles Licht, dort konnte er seine Untersuchung noch genauer fortsetzen.

"Nein, nein, ich täusche mich nicht," murmelte er, "es ist dasselbe, ganz dasselbe."

"Ich erkenne das halbverlöschte Wappen."

"Hier der Arm in der Form einer Schlange, da das Datum, der Name des Mannes und der Name der Stadt."

"Meine Herren, können Sie mir vielleicht sagen, wie lange Ihre Mütter im Besitze dieser Cassette war?" wandte er sich an die Söhne der Madame Mazerolles.

Der Capitän erwiderte, daß er sie immer bei ihr gesehen habe und der Advokat Charles Mazerolles fügte hinzu, sie habe ihm gesagt, daß sie dieselbe in der Fremde, im Jahre 1792 oder 1793, gekauft habe.

"War nicht dazu ein Schlüssel vorhanden in der Form eines Kleblattes?" fragte Bidoc weiter.

Beide Brüder bejahten.

"Hier ist der Schlüssel," versetzte der Polizeicommissär.

"Er lag neben dem großen Koffer."

"Geben Sie mir den Schlüssel," sagte Bidoc, "ich will ihn an der Cassette probiren."

Er ergriff denselben mit zitternden Händen.

Der Schlüssel paßte vollkommen in das Schloß.

Der Polizeispion öffnete das Kästchen und schloß es wieder zu. "Das hebt den letzten Zweifel," sagte er, seine Gedanken laut verkörpernd.

"Nun bin ich meiner Sache gewiß."

Herr von Vergonde wollte eine neue Frage an ihn richten, aber der Untersuchungsrichter flüsterte ihm zu:

"Still!"

"Sehen Sie doch nur die Aufregung dieses Mannes."

"Unterbrechen wir ihn nicht."

Bidoc sah noch einige Augenblicke starr auf die Cassette.

Seine Blicke schienen sie zu verschlingen.

Ein dunkler Rand bildete sich um seine Augenlider; seine Züge wurden blässer und blässer, seine mit Schweißtropfen bedeckte Stirn wurde bleifarbig.

Die Gerichtspersonen sahen ihn mit wachsendem Erstaunen an.

Plötzlich schien er aber aus seiner Betäubung zu erwachen. Er wandte sich entschlossen um.

"Ich muß den Leichnam sehen," rief er heftig und schritt langsam auf den Sopha zu.

Jaques Lebrun, der bei Allem, was vorhergegangen, unbeweglich geblieben, sah Bidoc nicht kommen, aber schien zu fühlen, daß Jemand sich ihm näherte, um ihn vielleicht von dem Gegenstande seines unsäglichen Schmerzes zu trennen, denn ein dumpfes, unverständliches Gemurmel entquoll seinen Lippen.

Der Chef der Sicherheitspolizei suchte ihn zu beruhigen.

"Still! still! alter Kamerad," sagte er, Lebrun's Schulter mit der Hand berührend.

"Ich will weder Dir, noch Deiner armen Herrin ein Leid zufügen."

Er beugte sich über den Leichnam herab, und mit unendlicher Vorsicht, als fürchte er sich, die Unglückliche, welche in der Schreckensnacht für immer entschlummert war, wieder zu erwecken, hob er langsam das Tuch auf, mit dem sie bedeckt war.

Aller Blicke besteten sich jetzt auf die starre Gestalt, deren Flüsse, mit der Fülle ihrer dunklen Haare einen schauerlichen Contrast bildete.

Das Alter hatte die regelmäßigen, edlen Züge ihres Antlitzes nicht zerstört.

Nur an ihrem Hals hatte das geronnene Blut, welches einer der Wunden entfloßen war, einen dunkelrothen Fleck gebildet.

Ihre Rippen waren halb geöffnet, als wollten sie einen letzten Schrei der Todesangst austöfen.

Ihre Augen standen weit offen und schienen noch größer geworden zu sein, als sie im Leben gewesen waren.

So bot die einst so schöne und viel bewunderte Limonadenverkäuferin einen traurigen und zugleich Schrecken einflößenden Anblick dar.

Bidoc betrachtete sie lange.

Nach durch seine sonst so kalte unerschütterliche Seele schien eine Art Grauen zu ziehen.

Seine Züge waren aschgrau geworden. Thränen verbunkelten seine scharfen blauen Augen.

Aller Blicke waren voll Mitleid auf den Mann gerichtet, dessen Vergangenheit und Geschäft ihn gegen jedes weiche Gefühl verhärtet haben mußten.

Was weinende Kinder am Sterbebette geliebter Eltern thun, that jetzt Bidoc.

Er drückte der Ermordeten sanft die Augen zu. Dann aber streckte er seinen rechten Arm über Leichnam aus, sprach laut, kräftig und mit feierlichem Tone:

"Ruhe im Frieden, arme Frau!"

"Du sollst gerächt werden, ich will Dein Rächer sein."

"Im Namen Gottes schwöre ich: Ich will in das Bagno zurückkehren und bis zum Tode die Ketten eines Sträflings tragen, wenn der Schurke, der Dich in diesen Zustand versetzt hat, nicht durch meine Hand dem Henker überliefert wird und sein Leben um die vierte Stunde des Morgens auf dem Erdeplatz endet!"

Dieser Zwischenfall war so plötzlich, so unerwartet gekommen, daß alle Anwesenden anfangs tief ergriffen waren und wie versteinert den Polizeispion anblickten.

Sobald er aber schwieg, entstand ein allgemeines Flüstern und Murmeln.

Die Gerichtspersonen steckten die Köpfe zusammen und schienen sich zu berathen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† Von der Ladung des Dampfers Cadix, der vergangenen Mai auf der Fahrt von Lissabon nach London in der Nähe von Brest in 9 Faden tiefem Wasser sank, sind bis jetzt 200 Flaschen mit Quecksilber und 600 Fässer Wein gehoben worden. Das kostbarste Stück aber, das die Taucher zu Tage brachten, ist ein prächtiges Jagdmesser mit silbernem, mit Edelsteinen eingeletem Griffe, das Eigenthum eines portugiesischen Edelmannes. Dasselbe soll um 7000 Lire versichert sein, in der That aber noch einen weit größeren Werth besitzen. Die kostbare der See wider entriffene Beute soll nach London gebracht werden.

† In Caenarvon, Schottland, fand kürzlich eine Trauung unter eigenthümlich romantischen Umständen statt. Der Bräutigam war ein entlassener Züchling und sah zur Zeit der Trauung seinem Prozesse entgegen. Die Braut hatte ihm in seinem diebischen Unternehmen geholfen und erwartete ebenfalls vor Gericht gestellt zu werden. Am Morgen der Hochzeit wurde das saubere Brautpaar von der Polizei nach der römisch-katholischen Kapelle escortirt, wo der Knoten geschürzt wurde. Unmittelbar nach der Trauung wurden die Neuvermählten auf die Anklagebank geführt und der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig befunden. Der Mann wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und die Frau zu sechsmonatlicher Einsperrung bei harter Arbeit verurtheilt.

Bezirkskommando Gmünd.

Einige junge Leute von 18—22 Jahren finden dieses Spätjahr oder von da bis nächstes Spätjahr Gelegenheit zum Eintritt auf diesseitigem Bureau, wo sie ihre 3jährige Militärpflicht abdieneu können.

Schreiberei-Bekiffene oder Leute von technischer Bildung, z. B. Geometer, Mechaniker finden den Vorzug.

Die persönliche Anmeldung mit Zeugnissen über Aufführung und Bildung sollte alsbald erfolgen.

Gmünd, 11. August 1875.

v. Schäffer,
Oberst u. Bezirksfdr.

In unserer Papierfabrik finden beim Sortiren und Trennen weißer Sadern

**mehrere geordnete
jüngere Mädchen**

dauernde und lohnende Beschäftigung. Die Arbeit geschieht im Akkord und es stellen sich dabei fleißige Mädchen auf M. 1,90 bis M. 2,00, während die geübtesten bis zu M. 2,35 pr. Tag verdienen und außerdem am Ende jeden Jahres Prämien erhalten, welche von dem sortirten Quantum abhängen. Auswärtige finden in unserer Arbeiterwohnung Unterkunft.

(H 72975) Carl Beckh Söhne
Faurndau b/Göppingen.

Frau Brau von Heilbronn

ist bis 19. August in Lorch Hotel Sonne von Früh 8 Uhr an von allen an Senkungen, Vorfällen, Krämpfen, und von allen Hämorrhoiden-Leidenden zu sprechen.

Portland-Cement

ist zu haben, bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Welzheim.

Kleider- und Bettzeugen,

Blonsenzeuge

in blau und braun,
halbkleinenen

**Sosenbarchent, Bettbarchent
und Bettdrill**

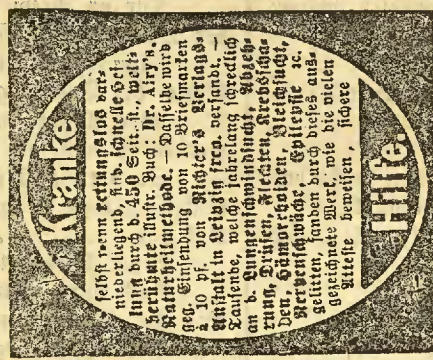
in selbstgemachter guter Waare empfiehlt
Weber Pflüger
beim Schulhaus.

Für Landwirthe.

Unterzeichneter empfiehlt seine best construirten
Dreschmaschinen und Göpelfutterschneid-Maschinen,
Obstmühlen, Mostpressen, sowie einzelne Spindeln
unter 1jähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

J. Salzmann

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik in Göppingen.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Alle Sorten
Strickgarne**

sind sowohl in deutschem, als auch in sächsisch und englischem Fabrikat in allen Farben und Nummern zu haben bei

Adolf Berckhemer.

**Schlipsen, Cravatten,
Hosenträger, Portemonnaies,
Cigarren-Spitzen & Etais,
Zündholzbüchsen**

sind in schöner Auswahl zu treffen bei
Adolf Berckhemer.

Beste

Patent-Wagenschmiere,
sowie feinen

Estragon - Tafel - Senf

empfiehlt billigst

Adolf Berckhemer.

Geld-Offert.

Bei Unterzeichnetem liegen 1350 M. Pfleggeld gegen 5^o/tge Verzinsung und gute Bürgschaft, in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Kirchenlirnberg den 10. Aug. 1875.

Gottlieb Ringert,
Bäcker.

Brech.

1 Farren

(Gelbfalch), für dessen Ritt garantirt wird, verkauft am Bartholomäifeiertag
Johannes Bühlmaier.

Ulmer

Münster-Bau-Loose

das Stück zu 1 Mark sind zu haben bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Welzheim.

10 Eimer reinen Apfelmoss

kann ich noch à 300 Ltr. zu 24 fl. abgeben.

Elias Greiner.

**Allen Kranken und
Hülfesuchenden**

versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch

Untrügliche Hilfe & Linderung
allen Leidenden.

G. Zerling in Brannschweig.

NB. Tausende danken diesem Buch ihre Genesung.

Trunksucht heißt gründlich, mit oder ohne Wissen des Trinkers, Honorar 15 Mark:

Wwe. Grone in Ahaus i/Westf.

Neue Bettfedern

verschiedener Qualitäten billigst bei
Heinr. Chr. Bilfinger.

Ächt Peru Guano

beste aufgeschlossene Waare empfiehlt
Heinr. Chr. Bilfinger.

Gold-Cours vom 13. August 1875.

	Rmk.	Fig.
Pistolen Doppelte	16	60—65.
Pistolen	16	50—55.
Ducaten	9	50—55.
20-Franken-Stücke	16	22—26.
ditto in 1/2	16	22—26.
Souvereigns	20	40—45.
Imperial	16	70—75.
Holl. fl. 10	16	80—85.
Dollars in Gold	4	17—20.